

„Ich sehe mich als Bindeglied“



Leo Tiefenthaler, Jahrgang 1961, ist kürzlich zum neuen Bauernbundobmann gewählt worden. Der Obst- und Weinbauer bewirtschaftet gemeinsam mit seiner Frau Ulrike und den Drillingen Franz, Hans und Maria den Gajahof in Montan. Leo Tiefenthaler setzt sich seit vielen Jahren für den Bauernstand ein.

Obstbau*Weinbau: Herr Tiefenthaler, seit einigen Wochen sind Sie Obmann des Südtiroler Bauernbundes. Wie verstehen, wie interpretieren Sie Ihr Amt und welche Schwerpunkte werden Sie setzen?

Leo Tiefenthaler: Der Bauernbundobmann hat ein sehr verantwortungsvolles Amt. Ihm sollte es gelingen, einen Konsens, einen Ausgleich, zu finden. Beispielsweise im Landesbauernrat, aber auch zwischen den bäuerlichen Organisationen, der Bauernjugend, den Bäuerinnen, den Senioren und den Bauern. Dies gilt aber auch für die sechs Bezirke im Bauernbund, wo ich versuchen werde, die verschiedenen Interessen von der Berglandwirtschaft bis hin zum Obst- und Weinbau unter einen Hut zu bekommen. In veraltungstechnischen Fragen werde ich mich nicht einbringen, wir werden als Landesbauernrat – aufgrund der Ist-Situation - die Ziele des Bauernbun-

des definieren, welche die Mitarbeiter umsetzen werden. Zudem werde ich die Kontakte zu den verschiedenen Verbänden, Organisationen und zur Politik pflegen. Ich sehe mich sozusagen als Bindeglied.

Wie stellen Sie sich die Kontakte mit dem Beratungsring vor?

Ich kenne den Beratungsring seit Jahrzehnten und schätze die ausgezeichnete Arbeit. Der Beratungsring wäre im Obst- und Weinbau heute nicht mehr weg zu denken. Wir werden die Zusammenarbeit suchen und an einem Strang ziehen.

An welche Bereiche denken Sie hier konkret?

Beispielsweise, wenn es um politische Rahmenbedingungen geht. Hier können wir unsere nationalen bzw. internationalen Kontakte nutzen, um Allianzen zu schmieden und Anliegen

mit größerem Nachdruck voran zu bringen.

Sie haben vor und auch nach ihrer Wahl immer wieder betont, dass das Hauptaugenmerk in den nächsten Jahren – aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Lage - bei der Berglandwirtschaft liegen wird. Wo sehen Sie die Schwerpunkte im Obst- und Weinbau?

Die Vermarktung ist zweifelsohne immer wieder gefordert. Hier gilt es die Zusammenarbeit zwischen den Vermarktungsorganisationen im Land, aber auch außerhalb, zu stärken. Diesbezüglich werden wir uns sicher einbringen. Ein Schwerpunkt liegt sicherlich auch in der Schädlingsbekämpfung, beim Erforschen bekannter, insbesondere aber neuer Krankheiten und Schädlinge. Hier gilt es einen Konsens zwischen Beratungsring, Versuchszentrum Laimburg, Ver-

marktung und Bauernbund zu finden, um die Probleme zu lösen.

Welchen Part sollte der Bauernbund hierbei übernehmen?

Es gibt beim Bauernbund die Arbeitskreise Obstbau und Weinbau, deren Vertreter uns auf die aktuellen Probleme hinweisen. Meine Aufgabe wird es sein, die Anliegen mit den Führungsgremien der anderen Organisationen zu besprechen und nach Lösungen zu suchen.

Herr Tiefenthaler, Sie haben als Schwerpunkt die Vermarktung angesprochen und als Obmann der Kellereigenossenschaft Tramin sind Sie mit dieser Materie bestens vertraut. Die Weinbaukollegen beim Südtiroler Beratungsring arbeiten seit einigen Jahren sehr intensiv mit verschiedenen Kellereibetrieben zusammen. Wie beurteilen Sie

diese neue, betriebsspezifische Beratung?

Sehr positiv. Es ist das Um und Auf eines jeden Betriebes, sich beraten zu lassen. Natürlich kann man niemanden zwingen, es ist aber jedem anzuraten.

Sie sind selbst Obst- und Weinbauer, welches Beratungsangebot ist Ihnen besonders wichtig?

Die Rundschreiben sind für mich besonders wertvoll, da man dadurch immer am Laufenden ist und man agieren kann. Auch die Fachzeitschrift Obstbau*Weinbau finde ich interessant. Von Zeit zu Zeit kontaktiere ich aber auch den Bezirksleiter des Unterlandes, Paul Pernter, um mich über aktuelle Fragen zu informieren.

Obwohl nur mehr wenige Personen in der Landwirtschaft tätig sind, ist das Image der Landwirtschaft hier-

zulande relativ gut. Was wollen Sie unternehmen, dieses Image beizubehalten bzw. zu stärken?

Bisher ist es uns relativ gut gelungen die Leute zu überzeugen, was Südtirol ohne die Landwirtschaft wäre. Wir müssen den Menschen aber bewusst machen, dass alles nur am seidenen Faden hängt. Die Bauern müssen von den Produkten leben können, die sie erzeugen.

Dies ist vor allem aus wirtschaftlicher Sicht notwendig, aber auch für die Motivation.

Die Devise heißt also sensibilisieren, aufklären?

Wenn es uns gelingt, unsere Mitbürger für die Landwirtschaft zu bewegen, haben wir den größten Vorteil, denn wir sind auf ihre Solidarität angewiesen. 🍏

Interview: Maria Elsler

Elektrische Bühnenfahrzeuge der zweiten Generation

Walter Rass, Beratungsring

Im Südtiroler Obstbau stehen Bühnenfahrzeuge mit elektrischem Antrieb immer mehr im Vordergrund. Das liegt sicher daran, dass sie sich leise fortbewegen und äußerst gut ausgerüstet sind. Der Bauer zieht offensichtlich den geräuscharmen Antrieb anderen Bequemlichkeiten vor, denn elektrische Bühnenfahrzeuge haben nicht nur Vorteile.

Abhängig von der Steckdose

Während der Ernte müssen die Fahrzeuge, je nach Rhythmus, alle zwei bis vier Tage nach Hause geführt werden, um die Batterien aufzuladen. Bei an-

deren Arbeiten, die mehr Strecke in Anspruch nehmen, wie z.B. Pheromondispenser aufhängen oder Hagelnetze ein- oder ausrollen, sind diese täglich zur Steckdose zu führen. Dabei entstand in den letzten Jahren eine stete Weiterentwicklung und Verbes-



BerMarTEC - „Knecht öko“